

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 24

Rubrik: Amok : der Ratgeber für Masslose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AMOK

DER RATGEBER FÜR MASSLOSE

Prof. Dr. Fritz Leidwerker beantwortet Fragen

Es war mein 7. Geburtstag. Ich war mit meiner Mutter allein zu Hause. Mein Götti kam zu Besuch. Er schenkte mir einen schönen Traktor. Dann ging er mit meiner Mutter ins Schlafzimmer. Durchs Schlüsselloch habe ich gesehen, wie sie auf dem Bett herumturteln. Inzwischen bin ich 34, meine Freunde und Bekannten haben Kinder, und ich bin schon mehrmals gefragt worden, ob ich nicht gerne Götti werden wolle. So sehr ich Kinder mag und so gern ich meinen Freunden einen Gefallen tun würde, muss ich jedes Mal ganz entschieden nein sagen. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, Götti zu sein. Was soll ich tun?

Oswald Sch., Würenlingen

In der Psychologie ist das sogenannte «Schlüsselerlebnis» ein gebräuchlicher Begriff. Bei Dir, lieber Oswald, handelt es sich jedoch eindeutig um ein sogenanntes «Schlüssellocherlebnis». In vielen Fällen hat ein Schlüssellocherlebnis somatische Folgen, das heisst, es löst körperliche Krankheiten aus. Die meisten Leute bekommen davon einen Buckel, den sogenannten «Schlüssellochbuckel», mit welchem man gezwungen ist, in der Haltung des Schlüssellochguckers durchs Leben zu gehen. Es kann aber auch sein, dass daraus eine Phobie entsteht, eine abnorme Angst vor etwas, in Deinem Fall also Angst vor Göttis. Verständlich, dass Du mit einer Götti-Phobie nicht Götti werden willst. Meiner Ansicht nach gibt es für Dich zwei Möglichkeiten: Entweder Du machst eine der gängigen Psychotherapien, was jedoch unendlich lange dauern kann, oder Du unterziehst Dich einer Geschlechtsumwandlung. Als Frau hättest Du zwar vor Göttis immer noch Angst, aber Du könntest problemlos Gotte werden – womit ja Dein Hauptproblem gelöst wäre.

Seit ich vor einigen Wochen zum schönsten Schweizer ausserkoren worden bin, habe ich keine ruhige Minute mehr. Man schaut mir auf der Strasse nach. Kleine Mädchen und ältere Damen wollen mir unbedingt die Hand geben. Hobby-

fotografen lauern mir auf und lichten mich hemmungslos ab. Man will Autogramme von mir, und wenn ich erkläre, dass ich keine Zeit hätte, ruft man mir nach, ich sei eingebildet. Auch machen sich immer wieder gutangezogene Männer an mich heran, die Nacktaufnahmen vor mir machen wollen. Einige Male habe ich zugesagt, und es war gar nicht so schlimm. Beim letzten Termin jedoch stand mir auf einmal einer gegenüber, der mir sehr ähnlich sah. Er kam aus Hinterkappelen und nannte sich Sepp. Er war irrtümlicherweise bestellt worden, und ich dachte, dass man ihn wieder nach Hause schicken würde. Doch der Fotograf hinter der Kamera sagte zu mir: «Du bist zwar der Schönste im ganzen Land, aber Sepp aus Hinterkappelen ist tausendmal schöner als Du.» Ich musste gehen, und sie haben den Dahergelaufenen fotografiert. Das geht doch nicht. Ich bin doch der Mister Schweiz, oder?

Mister Schweiz, Regensdorf

Lieber Mister Schweiz, aus Deinem Brief geht hervor, dass Du diesen Dahergelaufenen, wie Du ihn nennst, am liebsten umbringen würdest. Wahrscheinlich wehrst Du Dich noch gegen diesen Gedanken, aber es wird Dir auf die Dauer nichts nützen. Das Spieglein in der Kamera des Fotografen hat deutlich gesprochen. Frage Dich also, wer dieser Sepp ist und wo er wohnt. Wenn Du dies herausgefunden hast, verkleide Dich als Ausländer, klinge an Sepps Wohnungstür und verkaufe ihm mit verstellter Stimme und in gebrochenem Deutsch einen vergifteten Hamburger. Und wenn er ihn nicht gleich essen will – Du erinnerst Dich sicher noch: Hamburger entzweischneiden und aufpassen, dass Du nicht die richtige Hälfte selber isst.

Ich kann nicht gut rechnen, ich kann nicht gut lesen, ich kann nicht gut kochen, ich kann nicht gut singen, ich kann nicht gut schreibern, ich kann nicht gut schwimmen, ich kann nicht gut Briefe schreiben, ich kann nicht gut mit den Ohren wackeln; aber etwas kann ich wirklich gut: lachen. Ich kann lachen und lachen, dass die Balken krachen, und am liebsten lache ich den ganzen Tag. Leider bin ich alleinstehend, weshalb ich jemanden suche, der mir Witze erzählt, über die ich lachen kann. Es kommt nicht darauf an, was für Witze es sind und ob sie ein Mann oder eine Frau erzählt, auch das Alter spielt keine Rolle. Nur lachen muss ich können, weil ich so irrsinnig gut lachen kann.

Werner F., Engishofen

Lieber Werner, lass Dich beglückwünschen, denn Du wirst nicht mehr lange alleine sein. – Witzbolde, Kompaniekälber und Spassmacher werden sich um Dich reissen wie Vesicherungsvertreter um Leute, die noch nicht versichert sind. Du wirst also bald in berstend vollen Theatersälen sitzen und Schlag auf Schlag, Witz auf Witz lachen können. In den Theatersälen werden Hunderte von Deinesgleichen sitzen und gierig nach den Gags schnappen, die die lustigen Personen im Scheinwerferlicht ins Publikum schleudern. Du wirst lachen, Du wirst Tränen lachen, Du wirst kreischen und zwitschern.

Wir sind eine Klasse des 6. Schuljahres und haben im Unterricht das sprachliche Gleichstellung von Mann und Frau durchgenommen. Unser Lehrer, das ein Frau ist, hat uns alle Regeln erklärt, die wir aber blöd finden. Wir haben ein viel besseres Idee, das auch einfacher ist. Wir sind dafür, dass es überhaupt nur noch ein Geschlechtswort gibt, nämlich

das sächliche. Das ist gerecht und z. B. für die Schüler im Westschweiz, die Deutsch lernen müssen, ein Erleichterung. Sie finden wahrscheinlich dieses Brief nicht gut, aber wir sind sicher, dass es nur auf das Gewohnheit ankommt. Wir sind dafür, dass ein Abstimmung in allen Schulen gemacht wird, und dann sollte das Bundesrat befehlen, dass alle so schreiben wie wir. Wie finden Sie das?

Klasse 6b, Solothurn

Liebe Klasse 6b,

Eure Idee ist einleuchtend, aber nicht durchführbar. Als bald würden Stimmen laut, die Gerechtigkeitshalber und um der Verminderung des Röstigrabens willen auch einen Einheitsartikel im Französischen einführen wollten, denn zweifellos wäre dies für die Französisch lernenden Deutschschweizer ebenfalls eine wohltuende Erleichterung. Darauf würden diejenigen aufbegehren, die sich seit Jahren für die gemässigte Kleinschreibung im Deutschen einsetzen. Wenn schon das Französische dem Deutschen angeglichen wird – so würden sie argumentieren –, muss punkto Kleinschreibung um so dringlicher das Deutsche dem Französischen angeglichen werden. Gesetzt den Fall, dies könnte trotz vielen Widerständen schlussendlich alles verwirklicht werden, würden die Befürworter der vereinfachten deutschen Rechtschreibung nicht lange auf sich warten lassen und die Eliminierung aller Doppelkonsonanten und Vokaldehnungen fordern. Würde man diese Neuerung realisieren, kämen radikale Gruppen daher, die die Abschaffung der Präpositionen vorschlugen, da diese Wortart zum Verständnis eines Satzes nicht unbedingt notwendig sei und vor allem bei der Erlernung der Sprache grosse Schwierigkeiten bereite. Korrektes Deutsch würde dann so geschrieben: «Das muter get irem son das stat.» (Die Mutter geht mit ihrem Sohn in die Stadt.) Doch damit würden sich nicht alle zufriedengeben. Der nächste Schritt wäre der Verzicht auf Satzzeichen, und eines Tages würden wir darüber diskutieren, ob man Sprachregelungen nicht ganz weglassen könnte.

Ir set oir ide furte groses misfersten